



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Das deutsche Zimmerhandwerk

Gerland, Erwin

Kassel, 1928

Einleitung

[urn:nbn:de:hbz:466:1-96708](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-96708)

Das ist ein wackres Handwerkstreiben,
Wo ein jeder froh gewillt
Immer noch will Lehrling bleiben,
Ob er schon als Meister gilt!

Einem flüchtigen, unaufhaltsamen Strome gleich verrinnen die Tage und Jahre; und doch hebt sich die Welle menschlichen Erlebens, sei es im engsten Kreise der Familie, sei es im beruflichen Streben, in Staat oder Volk, bisweilen höher empor, ergreift die Gemüter mit Macht und hinterläßt Erinnerungen, die als unzerstörbare Male im Wandel der Geschlechter und Ereignisse bestehen bleiben. So hat der 24. Oktober 1903 in der Geschichte des deutschen Zimmergewerbes für immer eine besondere Bedeutung erhalten; er ist zum Geburtstag einer eigenen neuzeitlichen Berufsorganisation geworden. 25 Jahre hindurch hat der *Bund deutscher Zimmermeister*, der Reichsfachverband des Zimmergewerbes, seitdem seine Tätigkeit entfaltet; ein Vierteljahrhundert berufsständischer Einigung und Entwicklung ist vollendet.

Wie aber der Wanderer nach langer Fahrt von erhöhter Warte aus den zurückgelegten Pfad nochmals überschaut und Kräfte sammelt für den weiteren Aufstieg, so hält auch der Zimmermeister an diesem Wegpunkte kurze Rast. Denn Wanderer sind wir alle, solange wir leben und schaffen. Indem wir vorwärtsschreiten, berührt unser Fuß das unbegrenzte Land der Vergangenheit, das uns hervorgebracht und uns die Richtung der Reise gewiesen hat, vor uns indessen weitet sich über den schmalen, vertrauten Streifen der Gegenwart hinaus das unsichtbare, unermeßliche Reich der Zukunft, das wir vergeblich mit spähemdem Blick zu durchdringen versuchen. Sooft wir jedoch einen Abschnitt der Zielfahrt erreicht haben, verbinden sich unwillkürlich im Geiste beide Reiche zu lebendiger Einheit und schöner Harmonie; das Gewordene reicht dem Werdenden die Bruderhand, und der Gruß der Zeit erzeugt im Betrachter jene Hochstimmung, die den Tag in seinem seelischen Vollgehalte erfassen möchte. Das ist die Stunde der Feier, zeitgebunden und doch zeitlos im Bewußtsein des Feiernden; ein inneres Bedürfnis drängt nach Äußerung und Formgebung des Empfundnen.

Die Feier ist deshalb stets Ausdruck sinnigen Gedenkens an eine verehrungswürdige Person oder an ein Geschehen, das im Erleben der Menschen tief eingreifenden Abschnitt bedeutet hat; Gedenken aber ist Dankesgefühl; so erhebt die Feier und verpflichtet zugleich. Sie verbindet mit dem Augenblick der Freude die unerläßliche Pflicht, über die Leistungen der Vergangenheit Rechenschaft abzulegen, ernsthaft Umschau zu halten und neue Pläne für die Zukunft zu fassen. Wiewohl uns die Kenntnis der kommenden Dinge verschlossen ist, muß uns die rechte Feierstunde doch Bilanz und Kritik sein, Wegweiser für künftige Tage. Wir wollen aus der Betrachtung des Gewesenen und Gegenwärtigen die Zeitläufe und ihren Sinn verstehen lernen und die Richtlinien, die bisher unser Wollen und Wirken bestimmt haben, auf ihre Berechtigung hin nachprüfen.

Aus solchem Empfinden heraus begreifen wir unsere Feier; solchem Anlasse verdankt auch die vorliegende Festschrift ihre Entstehung und ihren Inhalt. Fast möchte es uns im überhasteten Tempo unseres Daseins dünken, als sei die verflossene Zeit nur ein kurzer, unwesentlicher Augenblick im Weltenfortschritt gewesen, als täuschten die Zahlen; aber dennoch sind diese 25 Jahre Organisations-tätigkeit eine lange, erlebnisreiche Spanne. Denn die Jahre einer Organisation sind andere als die des Einzelmenschen. Die Lebensdauer eines Verbandes ist abhängig von der Notwendigkeit seines Zweckes und dem Grade der in ihm und durch ihn geleisteten Arbeit. Unberührt von körperlichen Zusammenhängen ist die Organisation auf einer *geistigen* Bewegung aufgebaut, die, wenn sie nicht ständig wachgehalten und angespornt wird, zu einer leeren Form erstarrt. Ein Verband, der wahrhaft lebt, muß Einheit in der Vielheit widerstreitender Willen und Meinungen, muß Interessenausgleich bedeuten; Ideale müssen in ihm wirken. Sonst werden ihm Alter und Erfolg gefährlicher als dem Einzelmenschen, sonst wird er das Werk nicht zu leisten vermögen, dessen Durchführung ihm vorbehalten und der Schaffenskraft des einzelnen Mitglieders versagt ist. Auf den *Geist* kommt es an, auf die ehrliche Begeisterung, die in einer Gemeinschaft lebendig ist. Darin liegt die organisatorische Tat, einen Schutzbund, eine Macht nach außen hin aufzurichten und den letzten Sinn des Zusammenschlusses durch wohlwogene Arbeitsteilung unter den Mitgliedern zu verwirklichen.

Diesen Werdegang des geeinigten Zimmergewerbes aufzuzeichnen und festzuhalten, soll unser Jubiläumsbuch berufen sein. Es ist nichts anderes als der schlichte Ausdruck feierlichen Gedenkens. Nicht geräuschvoll vor breiter Öffentlichkeit, sondern im Stillen, in unendlicher Kleinarbeit, die man wenig beachtet, die jedoch mit Selbstverständlichkeit ihre Aufgabe erfüllt und der Anerkennung freiwillig entsagt, hat sich die Entwicklung des Berufsverbandes vollzogen. Heute aber, am Jahrestage, soll den Mitgliedern eine Gelegenheit geboten sein, abseits vom Lärm des Alltages noch einmal das Werden des Gewerbebezuges und seiner Organisation mitzuerleben und an deren Wachstum innerlich teilzunehmen. Die Festschrift soll bewußt der Spiegel organisatorischen Wirkens sein. Aber sie soll nicht nur einen Augenblicks- und Stimmungswert vermitteln, sie soll sich nicht in bloßer Aufzählung von Namen und Geschehnissen erschöpfen wie die meisten Festbücher, sondern tiefer nach den Beweggründen und dem Wesen unseres Bundes schürfen. Was wir wollen, ist eine Geschenkgabe an den Zimmermeister, ein Buch, das Inbegriff des gemeinsam Erarbeiteten ist, ein *Handbuch aus der Praxis für die Praxis*. Diesem Leitgedanken mußte die Ausgestaltung der Schrift notwendig angepaßt werden, in diesem Sinne will sie beurteilt sein. Die Ansprüche und Bedürfnisse der schaffenden Meister waren zu berücksichtigen. Hier galt es in der Tat, eine Lücke auszufüllen. Dem Zimmermeister, der selbst als tätige Person in den Gang seines Betriebes eingespannt ist, fehlt es zumeist an einem Überblick über die wechselnden Zeitverhältnisse; es gibt kein Buch, in dem er sich für seine eigenen Zwecke schnell unterrichten könnte, weil die vorhandene Literatur teils zu hohe Anforderungen an die Vorbildung stellt, teils auf einen allgemeinen Leserkreis zugeschnitten ist. Es war daher unser Bestreben, den Meister der Mühe, verstreuten Wissensstoff und berufliche Erfahrungen zu sammeln, durch einen gedrängten Abriß zu entheben. Auf diese Weise glaubten wir, unseren Mitgliedern anläßlich der Jubelfeier mit bleibenden Werten zu dienen.

Dabei sind wir weit entfernt von jeder einseitigen Einstellung. Sachliche Erörterung der Dinge ist uns höchstes Gebot. Aus diesem Grunde durfte auch unsere Schrift nicht ausschließlich auf den engen Berufskreis beschränkt bleiben. Es erschiene uns eigennützig und widerspräche unseren Bestrebungen als Berufsverband, wollten wir lediglich in rein fachlichen Anschauungen verharren. Sie sind uns vielmehr nur Ausgangspunkt zur Betrachtung der großen Zusammenhänge, die das Zimmergewerbe mit der Gesamtwirtschaft und dem Volksganzen verknüpfen. Wir wissen, daß wir uns mit diesem Schritt in die Öffentlichkeit ernste Pflichten auferlegen. Zwar ist der Zimmermann dem Volke kein Fremdling; jedes Kind kennt die wettergebräunten, kräftigen Gestalten mit dem Sammetwams und den weitausladenden Hosen, jedermann erfreut sich an den zünftigen Sprüchen und Gebräuchen beim Hausbau. Deshalb schon dürften unsere Ausführungen bei jedwem Leser eine besondere Geneigtheit vorfinden. Und dennoch erübrigt sich unsere Schrift für die Allgemeinheit nicht. Sie will *Verständnis erwecken* für die Arbeit und Bedeutung des Zimmerhandwerks, sie will eine Übersicht über die wirtschaftliche und soziale Struktur, über die Wirtschaftsführung und Technik, über die Kunst des Zimmergewerbes geben und zeigen, wie alle Gedanken und Leistungen des Zimmermanns dem höheren Gesichtspunkt der Erhaltung und Förderung deutscher Volkskultur untergeordnet werden. Freilich maßen wir uns nicht an, alle schwebenden Probleme des Zimmergewerbes zu lösen, wir begnügen uns bescheiden mit ihrer Aufzeichnung und Andeutung und sind zufrieden, die verantwortungsbewußten Führer zum Nachdenken angeregt zu haben. Unser letztes Ziel ist die erzieherische und sittliche Tat. Wir wollen den Zimmermeister in seiner Arbeit immer wieder hinlenken auf die Forderungen des Berufsstandes und der ersehnten Volksgemeinschaft, wir wollen ehrlich mithelfen, ihn zum leistungsfähigen, dienenden Glied im großen Organismus des Staates zu machen. Dieses Ideal, erzeugt aus dem unwandelbaren Optimismus des Zimmermeisters, wird uns stets vor Einseitigkeit schützen und unsere Kraft zu neuem Vollbringen beflügeln.

Ob wir restlos erreicht haben, was uns als letzter Zweck unserer Festschrift vorschwebte, überlassen wir der Zeit und einer sachlichen Kritik. Sie wird gerechter Richter sein; denn niemand ist frei von Unzulänglichkeiten. Wenn aber unser Unterfangen, getragen von aufrichtiger Überzeugung, nicht vergeblich gewesen sein sollte, wenn unser Ruf in der Öffentlichkeit geneigtes Gehör findet, so danken wir dies der treuen und unermüdlichen Hilfe unserer Mitarbeiter, denen wir uns für immer verbunden fühlen. Indem wir nunmehr hoffnungsfroh und schaffensbereit in das zweite Vierteljahrhundert unserer Bundestätigkeit eintreten, lassen wir uns wie einst den Weg durch den alten Handwerksspruch vorzeichnen:

Wer was ersann, ist Meister,
Geselle, der was kann,
Gott Meister aller Meister,
Und Lehrling jedermann!